

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 86 (2011)
Heft: 6

Artikel: SWISSCOY in Stans : Training für den Kosovo-Einsatz
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-716984>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SWISSCOY in Stans: Training für den Kosovo-Einsatz



Das 24. SWISSCOY-Kontingent bereitete sich im Raum Stans gründlich auf seinen Einsatz im Kosovo vor. Oberstlt i Gst Stefan Christen, der Kommandant des Kontingentes, und Major Cedric Ruckli, im Kompetenzzentrum SWISSINT mitverantwortlich für die Ausbildung, führten uns im Übungsdorf unmittelbar beim Flugplatz Buochs vor Augen, wie hart und wirklichkeitsgetreu das Kompetenzzentrum die künftigen SWISSCOY-Soldaten trainiert.

Im Kommandoposten der *Centland National Army* erleben wir hautnah, wie ein selbsternannter «Colonel» den Fachoffizier Kandidat 1 und den Wachtmeister Kandidat 2 zusammenstaucht.

Kandidat 1 und Kandidat 2 bereiten sich auf ihren LMT-Einsatz vor. LMT heisst *Liaison and Monitoring Team*. Ein LMT lebt mitten in der kosovarischen Bevölkerung und fühlt deren Puls. Kandidat 1 und Kandidat 2 sollen im Kosovo Gespräche führen und an die KFOR rapportieren, an die KOSOVO FORCE, den 1999 aufgestellten multinationalen Verband, der im Kosovo für Sicherheit bürgt.

Wo liegt das Minenfeld?

Der «Colonel», ein hagerer, grossgewachsener Haudegen mit kahlem Schädel und wildem Bart, haut im KP mit geballter Faust auf den klobigen Holztisch. Eingeschüchtert hocken die beiden Schweizer da. In Tat und Wahrheit handelt es sich beim «Colonel» im afghanisch gescheckten Kampfanzug um Major i Gst Adrian Staub.

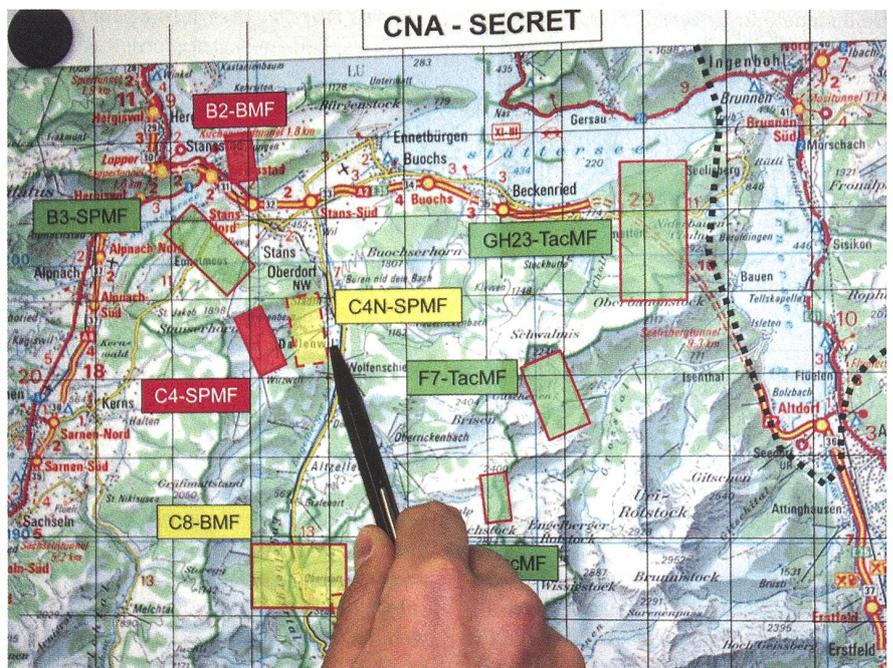
Was Staub spielt, das kennt er aus eigener reicher Ausländerfahrung. Er stand

150 Rollenspieler

Früher hiess es im Kino jeweils: «Die Direktion hat keine Mühe gescheut, ein attraktives Programm zu gestalten.»

Das kann man mit Fug und Recht auch von SWISSINT sagen: Rund 150 Rollenspieler sorgen dafür, dass die angehenden Kosovo-Fahrer ein möglichst realistisches Bild erhalten.

Die Rollen reichen dabei von der Räuberbraut bis zu echten Hausbesitzern, welche die Balkan-Sprachen perfekt beherrschen (Muttersprachen).



Vorbereitung auf den Balkan-Einsatz am Vierwaldstättersee. Der «Colonel» zeigt den Kandidaten ein Minenfeld. «CNA-Secret» heisst: «Centland National Army – GEHEIM».

im Kosovo und in Bosnien-Herzegowina mehrfach im Einsatz. Derzeit arbeitet er als Instruktor bei der SWISSINT.

Kandidat 1 und Kandidat 2 sollen einen doppelten Auftrag erfüllen:

- Einerseits sollen sie dem «Colonel» Nachrichten über dessen Minenfelder entlocken. Man weiss, dass der Warlord Minen verlegen liess – nun muss das LMT herausfinden, wo.
- Andererseits muss das LMT dem Gastgeber plausibel machen, dass er seine Schwerverletzten nicht mehr in das Schweizer Lazarett bringen darf, weil dieses längst überbelegt ist.
- Überdies sollen die beiden Schweizer dem gefürchteten «Colonel» durch

sicheres Auftreten, geschickte Gesprächsführung und soldatische Haltung Eindruck machen.

Die Geliebte des «Colonels»

Doch nur schon der martialische Auftritt des «Colonels» und sein brutales Auftreten schüchtern das LMT zünftig ein – von der Ausstattung seines Büros ganz zu schweigen: Auf einer Panzermine ATM-68 hat er einen Apfel, einen Schnupftabak und ein Handy «drapiert».

Vor sich hat der «Colonel» eine rostige Stielhandgranate und einen geladenen Revolver. Neben ihm heizt seine Geliebte, eine schwarzhaarige Balkan-Schönheit mit dunkler Brille und auffallendem Schmuck

das Gespräch deftig an. Vom Tisch riecht es streng nach geschälten Zwiebeln. Die Geliebte spiest eine Zwiebel mit dem Sackmesser auf und hält sie den Gästen entgegen. Diese weisen die Speise zurück – ein Fehler, wie sie später lernen werden.

Unaufgefordert breitet Kandidat 1 ein vertrauliches Dokument aus – kaum liegt es auf dem Tisch, schnappt sich der «Colonel» die Beute. Er zieht das Papier ein, wie er den Schweizern auch deren militärische Identitätskarten abnimmt: wieder Minuspunkte für das Team.

«Förchterliches» Theater

Immerhin entlocken die Schweizer dem «Colonel», der in *Centland*, wo das «förcchterliche» Theater spielt, Captain und nicht Oberst ist, Neuigkeiten zum berühmten Minenfeld. Der «Colonel» kommt ins Schwärmen und zeigt auf der Karte, wo er die Minen verlegen liess.

In den Hammer läuft die Patrouille, als sie dem Gastgeber offenbart, dass seine Verwundeten im Schweizer Lager nicht mehr erwünscht seien. Der «Colonel» springt auf, haut mit der Faust in die Luft und brüllt die Emissäre an: «*Do you know who I am?* Wisst Ihr denn, wer ich bin – ich

bin der Grösste, ich bin der Mächtigste, eine solche Frechheit muss ich mir nie und nimmer bieten lassen!»

Er breche jetzt ab – die Schweizer möchten doch in fünf Tagen «um 1 Uhr» wieder kommen. Kandidat 1, sichtlich geknickt, fragt schüchtern: «1 Uhr nachts oder 1 Uhr mittags?» – «Sind Sie verrückt», schreit ihn der «Colonel» an: «Um 1 Uhr nachts habe ich Besseres zu tun.»

«Lang lebe der Frieden»

Jäh aber folgt die Versöhnung: mit elend versalzenem Tee, den die Schweizer mit Todesverachtung in einem Schluck hinunterstürzen. Dann schmeisst der «Colonel» den Plastikbecher in hohem Bogen über die rechte Schulter – und er legt dem verdutzten Kandidaten 1 die Hand auf den Kopf und flüstert: «Kandidat 1, mein Freund, lang lebe der Frieden.»

Dann bricht Major i Gst Staub die Prüfung ab. In der Manöverkritik erläutert der Instruktor, nun nicht wiederzuerkennen, dem LMT sachlich und direkt, was gut war – und was schlecht. Pluspunkte gibt Staub für das Entlocken der Schlüssel-nachrichten und die geschickte Gesprächsführung mit dem Ziel zu erfahren:

Wo liegen die Minen begraben? «Tolggen» im Reinheft ergeben:

- Das Zurückweisen der Speisen – auf dem Balkan und im Orient eine Todsünde: Man beleidigt so den Gastgeber.
- Das Auflegen klassifizierter Dokumente: Was vertraulich oder gar geheim ist, gehört nicht auf den Tisch eines Warlords.
- Die Herausgabe der Identitätskarten. Eine Schweizer ID ist auf dem Balkan begehrt. Wer eine solche ID erbeutet, kann sie verhökern, missbrauchen und zu seinen Gunsten fälschen.
- «Mimik und Worte stimmen nicht überein»: Wer ängstlich in die Welt schaut, strahlt keine Autorität aus und wird nicht als valabler Verhandlungspartner wahrgenommen.

Maximal 220 Freiwillige

Oberstlt i Gst Christen vermittelt uns grundlegende Fakten zur SWISSCOY.

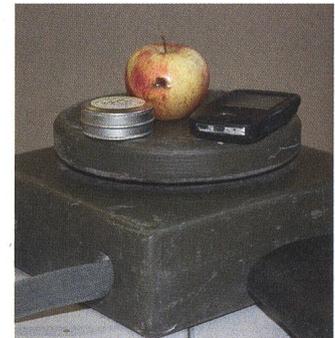
Die Swiss Company beteiligt sich seit dem Oktober 1999 an der Friedensmission KFOR. Sie besteht höchstens aus 220 Freiwilligen, die zum Selbstschutz mit Pistole, Sturmgewehr und dem Reizstoffsprüherät RSG ausgerüstet sind.



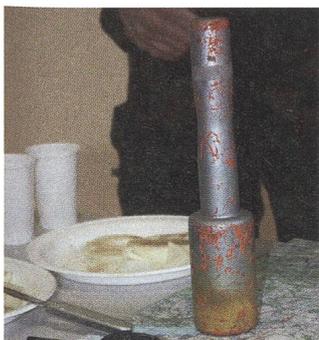
Die Geliebte des «Colonels» heizt das Gespräch mit den beiden Schweizern an.



Der «Colonel» im afghanischen Khaki-Kampanzug und mit rotem Artillerie-Beret stösst mit Kandidat 1 an – mit bössartig gesalzenem Tee, den die Gäste tapfer hinunterstürzen.



Die Anti-Tank-Mine ATM-68 auf dem Tisch des «Colonels» verrät nichts Gutes.



Die rostige Stielhandgranate trägt zur Drohkulisse bei, die der «Colonel» im KP aufbaut.



KP-Wachen: Der Soldat und IT-Berater Sulejman Vejsele und der Gefreite und Bankangestellte Fidan Shtanaj. Beide sind albanischer Muttersprache und als Sprachspezialisten eingeteilt.



Die Geliebte des «Colonels» bietet am Taschenmesser geschälte Zwiebeln an.

Die Schweizer sind zusammen mit ihren österreichischen Kameraden im Camp Casablanca stationiert, das auf dem Gelände einer früheren Gummifabrik bei Suva Reka zwischen Prizren und Pristina liegt.

Als Nationaler Schweizer Befehlshaber (NCC) amtierte im 23. Kontingent Oberstleutnant Robert Tischhauser, wie sein Nachfolger Christen ein Berufsoffizier.

Multinationale Aufträge

Der SWISSCOY-Einsatz geht auf einen Entscheid des Bundesrates vom 23. Juni 1999 zurück. Die Landesregierung beschloss damals, sich militärisch an der KFOR zu beteiligen – auf der Grundlage der UNO-Resolution 1244. Für das Jahr 2011 beträgt das SWISSCOY-Budget 37,5 Millionen Franken.

Gemäss Mandat erfüllt die SWISSCOY multinationale und nationale Aufgaben. Das Gros erbringt Leistungen im multinationalen Rahmen und ist dafür zur operationellen Zusammenarbeit anderen KFOR-Verbänden zugewiesen. Die Elemente sind:

- Ein *Infanterie-Zug*, der sich an der Bewachung des Camps sowie an allgemeinen Sicherungsaufgaben im Ver-

bund mit den Österreichern im gesamten Interessenraum beteiligt.

- Ein *Transportzug* mit Spezialfahrzeugen, dessen Einsatz von der *Joint Logistic Support Group* (JLSG) koordiniert wird.
- Ein *Pionierzug*, zuständig für allgemeine Bauarbeiten der KFOR.
- *Liaison Monitoring Teams* an vier Standorten.
- Stabsoffiziere auf Stufe Hauptquartier KFOR und *Joint Regional Detachment*.
- Militärpolizei.
- *Explosive Ordnance Disposal Team* (EOD), zu deutsch: Minenräumung.
- *Medical Team*, unter der Führung des Einsatzlazarets (ELAZ).
- Das Detachement der *Luftwaffe*, das über einen Helikopter vom Typ Superpuma verfügt. Das Luftwaffen-Detachement ist neu dem Hauptquartier KFOR zugewiesen und im amerikanischen Camp Bondsteel stationiert.

Unter Schweizer Kontrolle

Der andere Teil der SWISSCOY ist dem Nationalen Befehlshaber direkt unterstellt

und erfüllt rein nationale wie auch binationale Aufträge aufgrund der technischen Vereinbarung mit Österreich. Darunter fallen der Stab NCC, das Nationale Support Element (NSE) für Nachschub und Rückschub sowie die Supportkompanie. Eine gut organisierte und effizient arbeitende Supportkompanie ist erforderlich, damit die operationellen SWISSCOY-Elemente ihre Leistung erbringen können.

Die Supportkompanie sorgt für Dienstleistungen wie Camp-Unterhalt, Wasseraufbereitung, Wasserverteilung, Verpflegung und medizinische Hilfe. Rein nationale Logistikleistungen, die Organisation des Kontingentes sowie das Personal und Disziplinarstrafwesen befinden sich ausschliesslich unter Schweizer Kontrolle.

Militärische Formen

Wie lange dauert ein Einsatz? Das Anstellungsverhältnis als Kontingentsmitglied der SWISSCOY dauert in der Regel sechs Monate (vorher liegen die zwei Monate Ausbildung). Es kann in gegenseitigem Einvernehmen bei entsprechendem Bedarf um weitere sechs Monate verlängert werden. Das Kompetenzzentrum SWISSINT stellt



WK-Soldat als Handwerker.



Der Duro nimmt imposante Gestalt an: Der Duro IIIIP.



Es riecht streng nach Zwiebeln.



Der traditionelle Duro, weiss gestrichen für die SWISSINT.



Hptfw Walter Kreienbühl, macht in Stans seinen WK, zivil Aussen-dienstmitarbeiter.



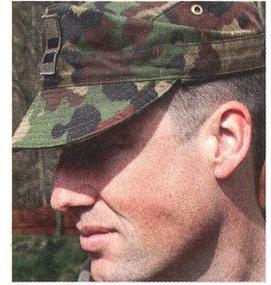
Major Cedric Ruckli, Berufsoffizier Inf, Instruktor SWISSINT, bildet das 24. Kontingent aus.



Hptm Thomas Mathis, Military Assistant, zivil Geschichtsstudent, sonst Kdt San Kp 5.



Hptm Alain Hettinger, Quartiermeister, zivil Student Hotelfachschule, Qm Stab Art Abt 32.



Oberstlt i Gst Stefan Christen, Kdt 24. Kontingent, Berufsoffizier Genie und Rettung.

an die SWISSCOY-Soldaten hohe Anforderungen:

- «Im Hinblick auf einen Kontingents-einsatz haben Sie idealerweise die Rekrutenschule erfolgreich absolviert (bei Männern obligatorisch).
- Sie verfügen über eine abgeschlossene Berufsausbildung und Ausweise über Ihre bisherigen Tätigkeiten.
- Sie sind bereit, sich militärischen Formen zu unterziehen.
- Sie sind körperlich fit.
- Sie verfügen über Sozialkompetenz (Team- und Kritikfähigkeit, Toleranz und Fingerspitzengefühl).
- Sie verlieren auch unter Druck oder in Stresssituationen nicht den Überblick.
- Für Einsätze in der SWISSCOY beträgt das Höchstalter in der Regel 45 Jahre. Die einsatzbezogene Ausbildung muss erfolgreich abgeschlossen werden.»

Finstere Miene

Was das alles bedeutet, erfahren Fach-offizier Kandidat 1 und Wachtmeister Kandidat 2 am nächsten Posten. Für ihr Team suchen die Schweizer ein geeignetes Haus

zur Miete. Unter ohren-betäubendem Bau-lärm betreten sie den hölzernen Rohbau der Familie Micic. Bauhandwerker im Tenue blau schlagen mit schweren Hämmern auf Pfosten und Bretter, unter den Schaufeln knirscht Kies, derbe Sprüche begleiten die Schweizer.

Vater und Sohn Micic erweisen sich als zähe, gewandte Verhandlungspartner. Der Vater schneidet eine finstere Miene, der Sohn droht immer wieder, das Gespräch abzubrechen. Die Tochter übersetzt so gut, wie sie kann – aber für die beiden Schweizer wird das Feilschen zur Tortur. In einem

Schreibheft werden die Preisvorstellungen fixiert – mit 3000 Euro beginnt Vater Micic den orientalischen Basar. Über 2600 Euro drücken Kandidat 1 und Kandidat 2 die Miete auf 2400 Euro, womit der Abschluss dann doch noch gelingt.

«Sind die 2400 Euro *all inclusive*, Garage, Parkplatz und so weiter?», will Kandidat 1 wissen. «Ja, das versteht sich von selbst», antwortet der Sohn Micic.

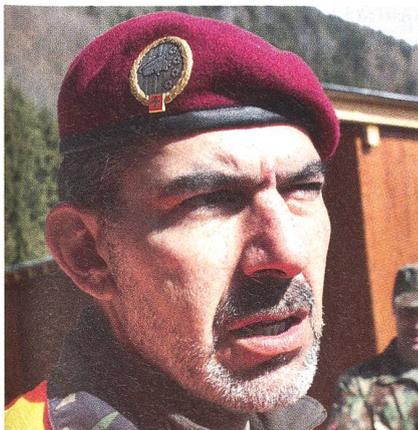
Der Postenchef, Oberstlt i Gst Nobs, auch er ein weltgewandter Instruktor, ist zufrieden: Den Mietzinspoker hat das Team geschickt geführt. fo.

Ständerat verlängert SWISSCOY-Einsatz bis 2014

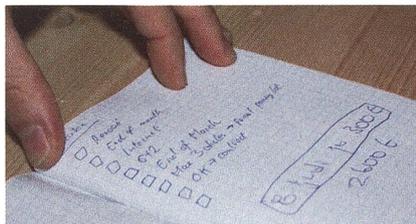
Am 15. März 2011 verlängerte der Ständerat als Erstrat den SWISSCOY-Einsatz bis 2014. Mit 29 zu 0 Stimmen fiel der Entscheid bei einer Enthaltung deutlich aus. Der Ständerat erhöhte zudem die Befugnis des Bundesrates, den Höchstbestand des Kontingentes aufzustocken, auf 300 Mann (um 80 Mann, vorher waren es 60 Mann). Gegen die SWISSCOY wandte sich einzig der Aar-

gauer Maximilian Reimann: Die Schweiz solle zivil investieren. Bundesrat Ueli Maurer widersprach: Es brauche beides, den Aufbau des Rechtsstaates und die ordnende Hand der Truppe. Der Schwyzer Bruno Frick hob die sicherheits- und migrationspolitischen Interessen der Schweiz hervor.

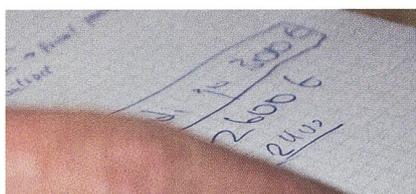
Das Geschäft geht nun – für die Sommersession – in den Nationalrat.



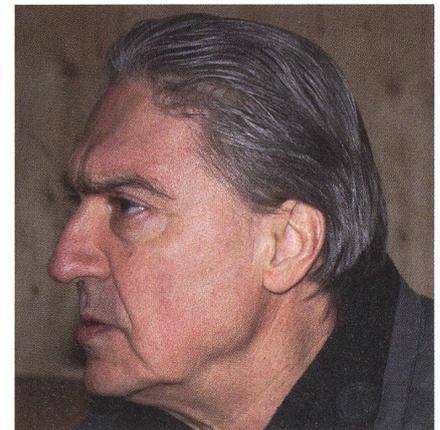
Oberstlt i Gst Darius Nobs, ein strenger, gütiger, weltgewandter Instruktor leitet den Posten «Mietverhandlung».



Da liegt die Miete noch bei 2600 Euro.



Und so einigen sie sich: auf 2400 Euro.



Vater Micic, ein glänzender Rollenspieler: drohend, finster, gewandt in allen Regeln des orientalischen Basars.